

Eine innen gestempelte Amphore aus Weißenthurm. In den Jahren 1974 und 1975 wurden vom Staatl. Amt für Vor- und Frühgeschichte Koblenz, jetzt Außenstelle des Landesamtes für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz, Abt. Bodendenkmalpflege, großflächige Ausgrabungen im römischen *vicus* ‚Am guten Mann‘ von Weißenthurm/Urmitz vorgenommen; die Untersuchungen standen in Zusammenhang mit dem Bau des Kernkraftwerkes Mülheim-Kärlich¹. In der Forschung weit bekannt ist der *vicus* vor allem als Herstellungsort einer rauhwandigen Gefäßkeramik des 2. und des 3. Jahrhunderts, der ‚Urmitzer Ware‘; mehrere Töpferöfen und damit zusammenhängende Siedlungsspuren wurden 1974 und 1975 aufgedeckt². Ein bemerkenswerter Einzelfund sei hier aus dem überaus umfangreichen keramischen Fundmaterial vorgestellt, eine Amphore mit Innenstempeln³.

Das zu knapp zwei Dritteln erhaltene Vorratsgefäß (*Abb. 1,1*) entstammt einer ca. 2,10 × 2,40 m großen Grube, 2,00 m in den anstehenden Bims eingetieft. Das mit ihm geborgene Fundgut, vor allem Gefäßkeramik, datiert in das 2. Jahrhundert und in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts⁴. Es handelt sich um eine dickbauchige Ölamphore des Typs Dressel 20/Niederbieber 78, die wohl südspanischen Ursprungs sein dürfte⁵. Das Gefäß (Randdm. 16 cm, größter Dm. 56 cm) besitzt einen im Kern hellgrauen Scherben mit beigefarbener Rinde bei feiner bis mittelgroßer Magerung; die geglättete äußere Oberfläche, hell ockerbeige, ist mit einer dünnen ‚eigenen‘ Engobe versehen. Einer der beiden rundstabartig gebildeten Henkel trägt einen langovalen Stempel mit erhabenen Buchstaben (*Abb. 1,2*). Die beiden Zeichen vor dem Trennpunkt zum Buchstaben M sind nicht eindeutig zu bestimmen (Hase oder Blatt [?] und linksgerichtetes E [?] oder F). Im Inneren des Behälters befinden sich, umlaufend in Höhe der Schulter, 13 nahezu vertikal angeordnete Eindrücke mit dem rechteckigen Stempel A · GER im Negativ mit eingetieften Buchstaben (*Abb. 1,3* nach Abdruck im Positiv; *Abb. 2*)⁶. Dazu kommen vier weitere langovale Eindrücke in gleicher Höhe des Gefäßes ohne Stempelreste.

Die auf den ersten Blick seltsam erscheinende Innenstempelung der Amphore aus Weißenthurm führt zu einigen Überlegungen zur Herstellung dieses Vorratsgefäßes. Wie im schichtigen Bruch an verschiedenen Stellen erkennbar, ist das Gefäß im Bereich der Schulter aus zwei Stücken zusammengesetzt; dabei ist offensichtlich der obere Teil mit der Mündung von der Wandung des Gefäßbauches überlappt worden. In der Wandstärke der Gefäßschulter zeigt sich diese ‚doppelte‘ Schichtung. In der Höhe der unteren Henkelansätze sieht man an Fingereindrücken, wie der Töpfer beide Amphorenteile aneinandergedreht hat. Im unteren Teil der Überlappung nahm er einen gestempelten Amphorenhenkel (vermutlich aus Töpfereiabfall) zu Hilfe, um beim Andrücken der

¹ Die Ausgrabung stand unter der Leitung von H. Eiden und H. Fehr. Ein Vorbericht: H. Eiden, Zehn Jahre Ausgrabungen an Mittelrhein und Mosel² (1977) 60ff.

² Die Töpfereibefunde werden vorgelegt von H. Eiden, Ausgrabungen an Mittelrhein und Mosel. Tafelband (1982; im Druck). Zur ‚Urmitzer Ware‘: F. Oelmann, Die Keramik des Kastells Niederbieber. *Mat. z. röm.-germ. Keramik 1* (1914) 70, O. Stamm, Spätromische und frühmittelalterliche Keramik der Altstadt Frankfurt am Main. *Schr. Frankfurter Mus. f. Vor- u. Frühgesch.* 1 (1962) 91f.; 163. – Eine Durchsicht der gesamten Keramikfunde auf spätromische Formen hin konnte Verf. 1976 im Rahmen seiner Dissertation ‚Untersuchungen zur spätromischen Gefäßkeramik aus militärischen und zivilen Befestigungen der mittleren und unteren Rheinzone‘ (Universität Bonn, Wintersemester 1980/1981) vornehmen.

³ Für die Publikationserlaubnis danke ich H. Fehr (Koblenz).

⁴ Grube II; 24.–26. 6. 75. Die Grube war von einem späteren Mauerrest überschritten.

⁵ Zur Form vgl. auch M. Beltran Lloris, *Las anforas romanas en España* (1970) Form V.

⁶ Beide Stempel sind im Verzeichnis von M. H. Callender, *Roman Amphorae with Index of Stamps* (1965) nicht enthalten.

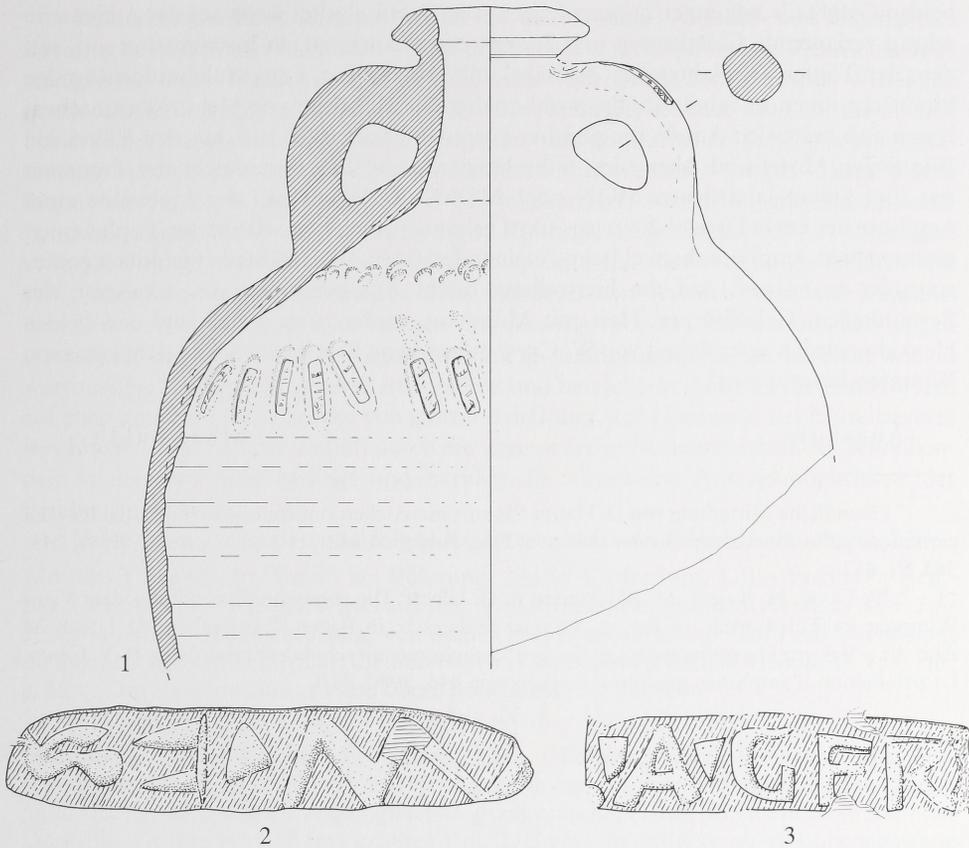


Abb. 1. Weißenthurm, 'Am guten Mann'. Amphore mit Stempeln. – M. 1:6; Stempel 1:1.



Abb. 2. Weißenthurm, 'Am guten Mann'. Amphorenbruchstück mit Innenstempeln.

beiden Gefäßteile von innen gegenzuhalten. Die Gefäßschulter weist auf der Außenseite schräg verlaufende Glättkanten und Spuren eines kammartigen Instrumentes auf, mit dem der Töpfer die Nahtstellen ‚vernäht‘ und geebnet hat. Langovale muldenförmige Eindrücke innen in Schulterhöhe, wohl analog als Abdrücke von Henkeln anzusehen, lassen sich bei vielen Amphoren gleicher Form beobachten (so u. a. aus den Villen von Winnigen/Mosel und Ahrweiler, Silberbergstr.). Ein direkt vergleichbares Fragment mit fünf Stempelabdrücken MON oder MOM im Negativ auf der Innenseite einer Amphore der Form Dressel 20 ist aus Genf bekannt: Auch hier scheint der Töpfer einen gestempelten Amphorenhenkel beim Aneinandersetzen der Gefäßteile von innen gegen gedrückt zu haben⁷. Auf die Herstellung dieses Amphorentyps aus insgesamt vier Bestandteilen, Gefäßkörper, Hals mit Mündung, zapfenartigem Fuß und den beiden Henkeln, wird in einer Arbeit von W. Czysz anhand von Bruchstücken aus dem *vicus* von Wimpfen hingewiesen⁸.

Augsburg

Lothar Bakker

⁷ Freundliche Mitteilung von D. Haupt (Bonn); inzwischen veröffentlicht von D. Paunier, *La céramique gallo-romaine de Genève. Mém. et Doc. Publ. Soc. Hist. et Arch. Genève* 9 (1981) 243; 362 Nr. 482.

⁸ W. Czysz, H. Kaiser, M. Mackensen u. G. Ulbert, *Die römische Keramik aus dem Vicus Wimpfen im Tal. Forsch. u. Ber. z. Vor- u. Frühgesch. in Baden-Württemberg* 11 (1982) 34 Abb. 10. – Vgl. zur Herstellung der „gallischen“ Amphoren mit schmaler Standplatte: P.-Y. Genty, *La production d’amphores gauloises. Archéologia* 146, 1980, 52ff.